

Die Welt der Gründe

Hiob und die Theodizee: Warum gibt es Leid auf Erden?

Aspekte einer handlungs- und produktionsorientierten Unterrichtsreihe auf der gymnasialen Sekundarstufe II.

1. Vorbemerkung

Die Welt der Gründe – Auch der philosophische Diskurs in der gymnasialen Oberstufe steht im Paradigma der Frage nach dem Warum. Dazu werde ich ein Beispiel aus der unterrichtlichen Vermittlung vorstellen. Es handelt sich um den Umgang mit einem kanonischen Text unserer kulturellen Tradition, dem Buch Hiob des Alten Testaments. Kein zweiter Text unserer kulturellen Überlieferung dürfte sich so fundamental und existentiell den Grundfragen des Daseins, nach dem Warum des Leidens, ausgesetzt haben. Auch Schülerinnen und Schüler werden frühzeitig von der Hiob-Frage bedrängt, ausgelöst durch individuelle Erfahrungen von Tod, Krankheit oder Verlust. Dem schulischen Philosophieunterricht wächst hier eine doppelte Verantwortung zu: eine fachliche, die den Lernenden den Verstehenszugang zu einem anthropologischen Modell eröffnet, und eine pädagogische, die ein Muster für eine geglückte Krisenbewältigung vorführt. Indem das Buch Hiob die Frage nach dem Lebenssinn und der Daseinsgerechtigkeit aufwirft und in konkurrierenden Begründungskonzepten erörtert, ja, zugespitzt formuliert, die Theodizee selbst in Zweifel zieht, bietet es eine beklemmende Aktualität und die von der Didaktik geforderte lebensweltliche Relevanz. Hierfür eignen sich ganzheitliche unterrichtliche Vermittlungsmethoden im Sinne der von Roland Barthes postulierten „Lust am Text“. Wie dieser zugleich auf Kognition als auch auf Affektion zielende Anspruch eingelöst werden kann, ist Gegenstand meiner weiteren Ausführungen.

[Ich werde im Folgenden zunächst in Form einer Sachanalyse wichtige fachliche Aspekte der Buches Hiob aufzeigen, um dann Lernaspekte darzulegen, die mit Hilfe des Methodenparadigmas sowie der handlungs- und produktionsorientierten Verfahren erarbeitet werden.]

2. Fachlicher Aufriss

Das Buch Hiob ist eine theologische und philosophische Studie über die Möglichkeit der Erklärbarkeit von Leid und die Gültigkeit der Vergeltungslehre. Es verarbeitet Stoffelemente aus dem Umfeld des babylonischen Exil Israels und wird datiert in die Zeit zwischen dem 6. und dem 2. Jahrhundert vor Christus. Am Beispiel eines weisen, gerechten und frommen Mannes führt es uns ein Grundmuster der Suche nach Sinn und Gerechtigkeit vor Augen: Der Mensch Hiob verkörpert die alttestamentliche Auffassung eines gerechten Zusammenhangs von Moralität und

Status. Hiob ist „fromm und rechtschaffen, gottesfürchtig“, meidet „das Böse“¹ und verfügt über Reichtum, Gesundheit und eine stattliche Familie. Wir dürfen uns Hiob als einen glücklichen Menschen vorstellen. Moralisches Handeln und Wohlergehen bilden eine Einheit.

Hiobs Glaube an diese Identität wird erschüttert, als ihn Satan, einer der „Gottessöhne“² prüft: Ist Hiob auch dann noch fromm und gottesfürchtig, wenn er Leid erfährt? Satan wettet mit Gott, dass Hiobs Frömmigkeit nur Folge seiner Auserwähltheit ist. Gott willigt in die Wette ein und gestattet Satan, Hiob seiner Kinder und seines Besitzes zu berauben, ihn schließlich mit Krankheiten zu geißeln. Ungeachtet seiner Not verflucht Hiob Gott nicht, sondern bekennt sich zu seiner Geschöpflichkeit.

Mit dem Eintreffen von Hiobs Freunden beginnt – das ist das eigentliche Thema des Buches – eine erbitterte Kontroverse um die Ursache von Hiobs Unglück und um das Wesen von Gerechtigkeit. Die Freunde Hiobs vertreten die theologische Vorstellung der Tradition, die Vergeltungsgerechtigkeit: Sie verstehen Leid als Folge einer Schuld. Da Gott gerecht sei, ahnde er moralische Verfehlungen mit dem Verlust von Ansehen, Reichtum oder Gesundheit. Hiob, so die kausale Logik dieser Rationalisierung, habe Böses getan, Schuld auf sich geladen und müsse folglich seine Sünde bekennen. Auch Hiob argumentiert zunächst nach den Regeln der Vergeltungslehre, wenn er auf der Identität von Moralität und Wohlergehen insistiert. Er beteuert seine Unschuld und zweifelt an Gottes Gerechtigkeit.³ Hiob klagt Gott an, nicht nach Prinzipien der Gerechtigkeit, sondern nach denen der Willkür zu richten. Er verflucht ihn nicht, sagt sich auch nicht von ihm los, bittet aber um ein unabhängiges Schiedsgericht. Hiob leidet an der Undeutbarkeit seines Schicksals und der Unerkennbarkeit von Gottes Gerechtigkeit. Gott zeigt sich in einem Wettersturm und demonstriert so die Gewalt und Unbegreifbarkeit des Kosmos. Er fragt Hiob, warum er mit ihm rechnen will, begründet aber nicht das Leid, das er verhängt hat. Gott widersetzt sich in seinen Reden einer anthropologischen Deutung. Er zeigt dem Menschen die Grenzen auf, den Grund des Leidens und die göttliche Gerechtigkeit begreifen zu können. Hiob erkennt, dass er unweise geredet hat. Bislang hatte er Gott nur vom „Hörensagen“ gekannt, nun sieht er Gott⁴.

Die Offenbarung Gottes verändert Hiobs Einstellung: Er spricht sich schuldig und tut Buße. Seine Schuld besteht aber nicht darin, dass er unmoralisch gehandelt hat, wie seine Freunde ihm

¹ Die Bibel nach der Übersetzung von Martin Luther. Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart 1999, 510.

² Op.cit. 510, 511.

³ „Ich bin unschuldig! Ich möchte nicht mehr leben; ich verachte mein Leben. Es ist eins, darum sage ich: Er bringt den Frommen um wie den Gottlosen. Wenn seine Geißel plötzlich tötet, so spottet er über die Verzweiflung der Unschuldigen. Er hat die Erde unter gottlose Hände gegeben, und das Antlitz ihrer Richter verhüllt er.“ Op. cit., 515.

⁴ „Ich erkenne, dass du alles vermagst, und nichts, das du dir vorgenommen, ist dir zu schwer. »Wer ist der, der den Ratschluss verhüllt mit Worten ohne Verstand? « « Darum hab ich unweise geredet, was mir zu hoch ist und ich nicht verstehe. »So höre nun, lass mich reden; ich will dich fragen, lehre mich!« Ich hatte von dir nur vom Hörensagen vernommen; aber nun hat mein Auge dich gesehen. Darum spreche ich mich schuldig und tue Buße in Staub und Asche“ (op.cit. 536).

unterstellen, sondern – und das ist zentral für das Thema der Begründung von Leid - in der Anmaßung, Gottes Gerechtigkeit nach der Relation von Grund und Folge begreifen zu wollen. Hiob erkennt die Hybris, mit der Vernunft die Gerechtigkeit Gottes beurteilen zu wollen. Der Mensch darf von Gott keine Gerechtigkeit verlangen. Erst indem sich Hiob als Sünder bekennt, tritt ein neues Verstehen ein, ein Wissen darum, dass Gerechtigkeit nicht mit der Vernunft begriffen und aktiv vom Menschen hervorgebracht werden kann, sondern passiv im Glauben erfahren wird. Gott stellt eine neue Gerechtigkeit her und schenkt Hiob wieder Kinder, Reichtum und Gesundheit. Der Mensch erlangt Gerechtigkeit aufgrund eines neuen Verstehens, das von einem ichhaften Begreifenwollen von Gerechtigkeit nach der Grund-Folge-Relation ablässt und zum glaubenden Bewusstsein wird. Dem Glaubenden bleibt Gerechtigkeit nicht abstrakt, sondern sie zeigt sich konkret materiell. Gerechtigkeit und Wohlergehen werden in unbegreifbarer Weise dem gewandelten und glaubenden Bewusstsein zuteil, wenn es keine Kausalität zwischen moralischem Handeln und Wohlergehen mehr einklagt: Hiob, der sich als Sünder bekennt, erlebt eine erneute Übereinstimmung von göttlichem Willen und menschlichem Glück. Dem Gläubigen zeigt sich ein Weg, der vom Leid erlöst.

3. Fachdidaktische Überlegungen

Aus der gerade dargelegten Interpretation des Buches Hiob – im Jargon der didaktischen Theorie: der Sachanalyse – leiten sich folgende Lernaspekte für die unterrichtliche Vermittlung auf der gymnasialen Oberstufe ab:

1. Die Schülerinnen und Schüler lernen, dass die alttestamentarische Figur des Hiob stellvertretend für den Menschen schlechthin steht. In ihr spiegelt sich die anthropologische Grunderfahrung, dass kein Anspruch auf einen Einklang zwischen einem rechtschaffenen Lebenswandel und irdischem Wohlergehen besteht. Auch Jugendliche sind mit der Frage Hiobs vertraut: Warum widerfährt Unglück ausgerechnet mir? Sie kennen die Verzweiflung angesichts der Unbegreifbarkeit von Leid und die Vergeblichkeit der Suche nach Ursachen.
2. In Hiobs Schicksal verdichtet sich allerdings nicht nur eine Krise allgemeinemenschlichen Ausmaßes, sondern es bietet auch den Schlüssel zu deren Bewältigung. Die Vernunft kalkuliert mit einem sinnvoll eingerichteten Universum und einem der intelligiblen Bedeutung von Moral korrespondierenden irdischen Glück. Wenn es, wie im Falle Hiobs, zu einer Differenzenerfahrung von Handeln und Wohlergehen kommt, wird dieses Weltbild erschüttert. Warum leide ausgerechnet ich? Das Buch Hiob gestaltet verschiedene Traditionen und Interpretationen der Theodizee. Insbesondere sollten die

Lernenden folgende Positionen voneinander unterscheiden können: Der vorphilosophische Glaube an die Übereinstimmung von Frömmigkeit und Wohlergehen, die Infragestellung der Vergeltungslehre im Gestus des Zweifels und die rational begründete Einsicht in die Unbegreifbarkeit der Gerechtigkeit Gottes. Die Beschäftigung mit den unterschiedlichen Erklärungsmustern dient den Heranwachsenden zur Persönlichkeitsentfaltung und zur Herausbildung eines reflektierten Weltbildes.

Zusammengefasst lässt sich festhalten: Die Jugendlichen erleben in der Auseinandersetzung mit einem für das Selbstverständnis der westlichen Kultur konstitutiven Text, dass Leid unabweisbar zum Leben gehört und welche Möglichkeiten zur Überwindung einer allgemein-menschlichen Krisenerfahrung existieren. Die philosophischen Methoden, die ich im Folgenden skizziere, regen die Schülerinnen und Schüler dazu an, sich individueller Leiderfahrungen bewusst zu werden und Muster der Krisenbewältigung zu entdecken. Sie werden erkennen, dass die vermeintlich äußere Krise Hiobs Ausdruck einer inneren Haltung ist, die mit einer neuen Einstellung zu transzendieren ist.

4. Methodische Überlegungen

Die Erkenntnisse und Haltungen, die die Unterrichtseinheit anstrebt, werden mit Hilfe der elementaren philosophischen Denkmethode erarbeitet, die der Didaktik von Ekkehard Martens und Johannes Rohbeck⁵ zugrundeliegen: die phänomenologische, die hermeneutische, die analytische, die dialektische, die dekonstruktivistische und die spekulative Methode.

Phänomenologisch lässt sich veranschaulichen, dass der selbstverständliche Glaube an die göttliche Gerechtigkeit in der Zeit des babylonischen Exils Israels hinterfragt wird. Hiobs Sinnsuche ist Ausdruck einer Glaubenskrise. Gerechtigkeit wird nicht mehr als durch Gott gestiftete, an sich bestehende Wahrheit begriffen: Während die Ausgangssituation Hiobs das natürliche Bewusstsein repräsentiert, das sich in Übereinstimmung mit dem göttlichen Willen und seiner Gerechtigkeit glaubt, hebt Hiobs Unglück diesen unreflektierten Glauben auf: Hiob zweifelt an Gott, entwickelt einen eigenen Gerechtigkeitsbegriff und sucht rational ichbezogen nach den Ursachen seines Leids.

Hermeneutisch wird offenbar, dass Hiobs Unglück und folglich auch der Begriff der Gerechtigkeit unterschiedlich verstanden werden kann: Hiobs unerschütterliches Insistieren auf seiner Unschuld und der Ungerechtigkeit Gottes steht das kausale Rasonieren der Freunde

⁵ Martens, Ekkehard: Methodik des Ethik- und Philosophieunterrichts. Philosophieren als elementare Kulturtechnik. Hannover: Siebert 2003. Rohbeck, Johannes: *Philosophische Kompetenzen*. In: Zeitschrift für Didaktik der Philosophie und Ethik 2(2001), 91.

gegenüber, die in einem Umkehrschluss Hiobs Schicksal als gerechte Folge moralischer Verfehlungen begreifen.

Das analytische Vorgehen entdeckt die Begrenztheit des Begreifens: Die intelligible Bedeutung des moralisch guten Handelns und folglich auch von Gerechtigkeit ist unsichtbar. Die Freunde Hiobs unterliegen einer Verwechslung, wenn sie das empirisch Vorliegende für die eigentliche Realität halten.

Die dialektische Methode verdeutlicht, dass die menschliche Suche nach Gerechtigkeit durch verschiedene, einander widersprechende Positionen gekennzeichnet ist: der vorphilosophische Glaube an die göttliche Gerechtigkeit, die rationalistische Verstehensart und der religiöse Glaube, der die ichhafte Suche nach Gerechtigkeit transzendiert. Nur die Gesamtheit der einander widersprechenden Positionen drückt die Komplexität des Erkennens und die Glaubenssuche aus. Diese Lesart ist verwandt mit der dekonstruktivistischen. Sie entlarvt die innere Widersprüchlichkeit von Gottes Gerechtigkeit. Gott spricht Hiob unschuldig schuldig. Er konzidiert, dass Hiobs Unglück nicht Reflex einer persönlichen Schuld ist, negiert zugleich aber den Zusammenhang von moralischem Handeln und irdischem Wohlergehen. Gott weist die Vergeltungslehre zurück, wenn er Hiob unschuldig schuldig spricht, rehabilitiert sie aber wieder, wenn er im Rechtsspruch über Hiob Gerechtigkeit wiederherstellt.

Die spekulative Denkrichtung legt den Akzent auf die Weisheitslehre, mit der das Buch Hiob unerwartet endet. Hiob erkennt, dass er unweise geredet hat. Er spricht sich schuldig und tut Buße (42.2- 6). Dem religiösen Bewusstsein, das keine Grund-Folge-Relation kennt, wird ein neues Glück zuteil, das in keiner Lehre aufgeht, sondern unbegreifbar ist. So erklärt sich der märchenhafte Schluss des Buches mit den hyperbolischen, sich der Empirie widersetzenden Angaben zu Hiobs Alter, dem Umfang seines Besitzes und der Schönheit der Töchter.

5. Darstellung einer exemplarischen Unterrichtseinheit

Zur unterrichtlichen Aktivierung dieser Methoden eignen sich die Verfahren der Handlungs- und Produktionsorientierung. Sie eröffnen ganzheitliche, das heißt, kognitive, affektive, soziale und motorische Lernwege. Ein Beispiel für die unterrichtliche Vermittlung: Hiob bittet Gott um ein unabhängiges Schiedsgericht, das Recht über das ihm zugefügte Leid sprechen soll. Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Aufgabe, diese Gerichtsverhandlung in Dramenform mit folgenden Beteiligten zu schreiben und zu inszenieren: Gott als Richter, Hiob als Angeklagter, Satan, die Freunde und Hiobs Frau als Zeugen.

Die Transformation eines epischen in einen dramatischen Text setzt eine sorgfältige Lektüre voraus und führt zu einer intensiven – kognitiven - Durchdringung des biblischen Textes. Die

Präsentation und Auswertung der Gerichtsszene veranschaulicht die Existenz und Konkurrenz unterschiedlicher Begriffe von Gerechtigkeit. Gerechtigkeit kann als ein Konzept begriffen werden, das es nicht per se gibt, sondern das stets Produkt individueller Sinnzuweisungen ist. Es sollte den Akteuren deutlich werden, dass für Hiobs Freunde der Zusammenhang von empirisch-faktischen Wohlergehen und Gottes Gerechtigkeit nicht mehr als bloßer Gegenstand der Hoffnung verstanden wird wie in älteren Texten des Alten Testaments, sondern als Folge-Grund-Relation und als Doktrin, die zugespitzt in die Vergeltungslehre mündet. Hiobs Frau dagegen bezeugt die konkrete Leiderfahrung Hiobs, die nicht mehr aufgeht in der Wahrheit einer Lehre, die abstrakt bleibt: Hiobs Unschuld bleibt unverstanden. Obgleich die Freunde die Vergeltungslehre zur Rechtfertigung Gottes heranziehen, schweigt Gott und entzieht sich damit einer Deutung nach menschlichem Ermessen. Er nennt keinen Grund für Hiobs Leiden, sondern führt die Unbegreifbarkeit der Welt vor Augen. Auch der Zeuge Satan hat ein ambivalentes Verhältnis zur Vergeltungslehre: Er stellt sie in Frage, wenn er Hiobs Frömmigkeit bezweifelt, hält zugleich aber an ihr fest, wenn er Hiob mit Unglück betrifft.

Die szenische Interpretation fordert die Lernenden auf, das Hiob-Problem in sinnlich konkrete Situationen umzusetzen und Leerstellen des Textes zu füllen wie beispielsweise die innere Einstellung Gottes, Hiobs oder der Freunde. Diese ganzheitliche Auseinandersetzung wird zeigen, dass die Freunde heuchlerisch vorgeben, ein Wissen von Gott zu besitzen, wohingegen Hiob aufrichtig bleibt und ohne Rücksicht auf Gottes Meinung sagt, was ihn bewegt. Es wird somit objektiv, dass die Beantwortung der Frage nach dem Warum Ausdruck unserer eigenen Deutungsmuster ist. Gleichzeitig wird die grundsätzliche Frage aufgeworfen, ob die sittliche Gesinnung unseres Handelns überhaupt von außen erkennbar ist.

Den Lernenden wird deutlich, dass nicht nur über Hiobs Schuld gerichtet wird, sondern auch über die Gültigkeit der Vergeltungslehre und über die Möglichkeit der menschlichen Sinnsuche. Das Schiedsgericht objektiviert die innere Dialektik der Gottessuche und damit zusammenhängend die Widersprüchlichkeit der Gottesbilder, ja von Gott selbst: Derselbe Gott, der eine Wette mit dem „Gottessohn“ Satan eingeht und für Hiobs Leiden Verantwortung trägt, ist auch der Gott, der Hiob erlöst und Gerechtigkeit wiederherstellt. Gott ist ein zugleich strafender und erlösender, ungerechter und gerechter Gott. In ihm fallen die Gegensätze zusammen. Im szenischen Spiel wird schließlich erfahrbar, dass die Hiob-Frage in die Theodizee mündet, sie wiederum problematisiert und zurückweist. Die Hiobfrage, die Suche nach dem Grund von Leid und die Theodizeefrage, die Rechtfertigung Gottes, sind konstitutiver Bestandteil des Lebens, ebenso wie die Bewusstwerdung der Begrenztheit des Erkenntnisvermögens, das nicht in der Lage ist, die Frage nach dem Warum, nach einem verborgenen Sinn, zu beantworten. Der Gerichtsprozess endet unerwartet mit Hiobs

Schuldbekennnis und einer Weisheitslehre. Den Lernenden wird deutlich, dass der Mensch die vermeintliche Grundlosigkeit des Unglücks nicht bei einem Gott einklagen darf, den er für ungerecht hält, sondern dieses Verständnis transzendieren muss. Hiob wird für seine Aufrichtigkeit belohnt, seine Freunde dagegen bestraft.

Dieses philosophische Lernen mobilisiert nicht nur die philosophischen Methoden, sondern auch affektive und motorische Verstehenspotentiale, wenn die Lernenden in die Rollen der Handelnden schlüpfen, sich emotional einfühlen und gestisch-mimisch artikulieren. Der Perspektivenwechsel schult Fremdverstehen und Empathiefähigkeit. Die Identifikation mit den Figuren des Hiobschen Welttheaters bietet damit Anreize zur Persönlichkeitsentwicklung und Identitätsbildung. Soziales Lernen – gekennzeichnet durch Begriffe wie selbstreguliertes und kooperatives Arbeiten, Eigenverantwortung und Teamfähigkeit –, wird in hohem Maße durch das gemeinsame Konzipieren und Präsentieren trainiert. Die Möglichkeiten, Schülerinnen und Schüler an der Planung und Durchführung der Inszenierung zu beteiligen, sind vielfältig und reichen vom Ausgestalten anspruchsvoller Plädoyers bis zur Festlegung der Raum- und Zeitregie der Gerichtsverhandlung. Damit lassen sich differenzierende und individualisierende Aufgabenformate berücksichtigen, die den unterschiedlichen Leistungsansprüchen und Lerntypen einer Lerngruppe gerecht werden. Ein für die Lernmotivation und die Lernresultate nicht zu unterschätzendes Prinzip der Unterrichtsgestaltung.

6. Fazit

Das universelle Thema des Buches Hiob, die Darstellung einer fundamentalen Leiderfahrung, die den Einzelnen einer Sinn- und Glaubenskrise aussetzt, und deren Überwindung und Legitimation bietet unterrichtliche Lernanreize von hoher lebensweltlicher Relevanz. In Hiobs Schicksal spiegeln sich anthropologische Grundfragen, die auch für die Konstituierung eines modernen Welt- und Menschenbildes unerlässlich sind. Dazu gehört die Einsicht, dass Leiden Bestandteil des Lebens ist, dass die Suche nach dessen Gründen allgemein-menschlicher Natur ist und individuell unterschiedlich ausfallen kann, dass die Vernunft einen rationalen Anspruch auf die Verstehbarkeit der Welt erhebt und die Erwartung hegt, dass moralisches Handeln mit irdischem Glück belohnt wird.

Die philosophischen Methoden und deren auf Kognition und Affektion zielende handlungs- und produktionsorientierten Umsetzung motivieren die Schülerinnen und Schüler zu einer fundiert produktiven, kreativen und reflektierten Aneignung der philosophischen Substanz des Hiob-Buches und unterstützen sie in ihrer Persönlichkeits- und Identitätsentwicklung.

Diese Form des ganzheitlichen, auch soziale Aspekte einbeziehenden Lernens fördert – über die identifikatorische Texterschließung des szenischen Spiels – auch Schlüsselqualifikationen wie

Teamfähigkeit, Selbsttätigkeit und Fremdverstehen. Damit wird Lernen, um einen Leitbegriff der Gegenwartsdiskurse zu bemühen, nachhaltig. Das Gelernte ist, insofern es eigenständig erworben wird, dauerhaft verfügbar und steht, so die Hoffnung der idealistischen Philosophin, den Lernenden in Krisensituationen hilfreich zur Seite.

Anhang

1. Lektüre und Rezeption des Textes:

- Klärung von Verständnisschwierigkeiten
- Klärung der Ausgangsposition Hiobs
- Erste Deutungshypothesen

2. Hiobs Verzweiflung

2.1.1. Versetzen Sie sich in die Situation Hiobs. Schreiben Sie einen inneren Monolog über das, was Hiob in einer der folgenden Situationen über den Zusammenhang zwischen seinem Glauben und seinem Wohlergehen denkt

- a) Hiob, noch im Besitz seiner Güter, trifft auf seine Freunde
- b) Hiob, nach dem Verlust seiner Güter, trifft auf seine Freunde
- c) Hiob, nach der Wiederherstellung der Gerechtigkeit, trifft auf seine Freunde

2.1.2. Werten Sie aus: Welche Vorstellung von Gerechtigkeit und der Möglichkeit ihrer Begründung zeigt sich jeweils?

2.1.3. Schreiben Sie ein Gebet Hiobs

- a) als er noch im Besitz seiner Güter ist
- b) nach dem Verlust seiner Güter
- c) nach der Wiederherstellung der Gerechtigkeit

2.1.4. Werten Sie aus: Wie wird das Verhältnis von Glaube und Moral und damit verbunden die Begründung von Gerechtigkeit verstanden?

3. Die Positionen der anderen

3.1. Versetzen Sie sich in eine der Personen, denen Hiob begegnet. Schreiben Sie einen inneren Monolog über den Zusammenhang von Hiobs moralischem Handeln und seinem Wohlergehen

- a) aus der Perspektive von Hiobs Frau
- b) aus der Perspektive von einem seiner Freunde
- c) aus der Perspektive Gottes
- d) aus der Perspektive Satans

3.2. Werten Sie aus: Welche Vorstellungen von Gerechtigkeit und der Möglichkeit ihrer Begründung konkurrieren miteinander?

4. Der Ausgang des Disputes

4.1. Schreiben Sie ein neues Ende der Geschichte (ab „Und Hiob antwortete dem Herrn und sprach“).

4.2. Schreiben Sie einen Dialog zwischen Gott und Hiob, der den Schlüsselsatz: „Der Grund für dein Unglück ist...“ enthält.

4.3. Schreiben Sie ein Streitgespräch Gott gegen Gott, indem Sie denselben Gott als Urheber von Hiobs Leiden und zugleich als Erlöser auftreten lassen

4.4. Schreiben und inszenieren Sie ein Minidrama des Schiedsgerichts Gottes über Hiob mit folgenden Zeugen: Hiobs Freunde, seine Frau und Satan.

4.5. Werten Sie aus, welche Gottesbilder im Buch Hiobs aufeinandertreffen.

5. Kants Hiob Auslegung (Textgrundlage: *Über das Misslingen aller philosophischen Versuche in der Theodizee* (AA VIII, 253-269; insb. 265-267))

5.1. Schreiben Sie die Geschichte um, indem Sie Gott und Satan aus dem Spiel lassen

5.2. Vergleichen Sie ihre bisherige Interpretation mit Immanuel Kants Schrift *Über das Misslingen aller philosophischen Versuche in der Theodizee*. Wie begründet Kant den Ursprung des Bösen?

6. Hiob heute

6.1. Schreiben Sie die Geschichte Hiobs um, indem Sie Hiob durch eine Frau ersetzen

6.2. Schreiben Sie einen modernen Hiob

6.3. Diskutieren Sie: Ergibt sich eine veränderte Aussage im Hinblick auf die Begründung von Leid?